

Nachbarschaft, und von dem Fremdling die Neuigkeiten und Sitten und Gebräuche ferner Länder. Seine Kindeslinder, sein süßester Zeitvertreib, Gesellschaften um ihn her. Er schlichtete ihre kleinen Zwiste, und lehrte sie gütig sein und nachgeben, und mittheilig gegen Menschen und gegen das kleinste Thier; und unter die mannigfaltigen Spiele, die er sie lehrte, mischte er immer süß treffenden Unterricht. Er selbst macht' ihnen ihr Spielgeräthe; immer kamen sie gelaufen, — „mach' uns dies, mach' uns das,“ und hüpfeten mit frohem Gewühle um ihn her. Aus Schilf lehrte' er sie Flöten machen und Hirtenpfeifen, und blies ihnen vor, wie man die Schafe und die Ziegen zur Weide und von der Weide bläset; lehrte sie viele kleine Lieder; die Kleinen mußten sie singen, die Großeren sie mit der Flöte begleiten; oder er erzählte ihnen lehrreiche Geschichtchen; dann saßen sie aufmerksam am Boden oder auf der Thürschwelle um ihn her.

Einst saß er so im Vorhaus an der Sonne, und Alexis, sein Enkel, stand allein bei ihm. Ein schöner Jüngling: jetzt hatte er dreizehn Frühlinge gesehen; der jugendlichen Gesundheit Rosenfarbe glühte auf seinen Wangen, und in goldenen Locken wallte sein Haar. Und der Greis erzählte ihm von dem Vergnügen, Andern Gutes zu thun, und dem, der in Noth ist, beizustehen; und daß kein Vergnügen dem gleiche, das man fühlt, wenn man eine gute That gethan hat. „Die schöne aufgehende Sonne, das Abendroth, der volle Mond in einer hellen Nacht schwellen unsern Busen von Vergnügen; aber süßer, mein Sohn, süßer ist jene Freude noch.“ Dem schönen Knaben quollen Thränen die Wangen herunter. Mit Entzücken saß es der Greis: „du weinst, mein Sohn,“ so sagt' er, und sah mit freundlichem Blick ihm in's Gesicht; „aber gewiß nicht meine Reden allein können dies; in deinem Busen muß etwas sein, das ihnen diese Stärke giebt.“

Alexis wischte die Thränen von der Röthe seiner Wangen, aber neue quollen immer nach. „Ach!“ sagt' er, „ich fühl' es, ich fühl' es ganz: nichts ist süßer, als Andern Gutes thun.“

Menalkas drückte gerührt des Jünglings Hand in seine Hände und sprach: „Auf deiner Stirne, in deinen Augen seh' ich's, dich rührt etwas mehr, als das, was ich dir sagte.“

Betroffen blickte der Jüngling seitwärts. „Sind,“ so sprach er, „deine Reden nicht rührend genug, Thränen wie Thau auf die Wangen zu gießen?“

„Ich sehe, mein Sohn,“ sagte Menalkas, „ich sehe, daß du mir etwas verhehlest, zum ersten Male vielleicht, das deinen Busen schwellt, und schon auf deiner Zunge sitzt.“

Alexis weinte und sprach: „O! so will ich dir Alles erzählen, was ich sonst in dem Innersten des Busens verschwiegen. Nur halb gut ist der, der mit dem Guten prahlt, so lehrtest du uns; d'rum will ich verschweigen, was meinen Busen schwellt, was mir's so süß empfinden läßt, daß Gutes thun die süßeste Freude unsers Lebens ist.“

„Eins unserer Schafe hatte sich verirrt. Ich suchte' es im Gebirge; und ich hörte im Gebirg' eine Stimme, die jammerte; da schlich ich mich hin, und ein Mann stand da. Er nahm eine schwere Bürde von der Schulter,